30. Jahrgang. Donnerstag, 19. Mai. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 16462.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhager-gasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen

1887.

Des Himmelfahrtstages wegen erscheint die nächste Nummer dieser Zeitung Freitag Abend.

Goblet's Sturz.

Als René Goblet am 7. Dezember des vorigen Jahres die Zügel der Regierung Frankreichs ergriff, leuchtete ihm kein günstiger Stern. Er folgte einem Ministerium, welches bei seinem Antritt mit dem schönen und verheißungsvollen Namen „Cabinet der Versöhnung“ begrüßt worden war und welches trotzdem noch vor Ablauf eines Jahres in's Grab sank. Welch traurige Perspective mußte sich daher ihm, dem Nachfolger Freycinets eröffnen, Goblet, dessen Cabinet nur unter häßlichen Mißklängen und zum Theil erst nach langen Mühseligkeiten zusammenkam, wie die klägliche Suche nach einem geeigneten Minister für das Auswärtige, die zahllosen Absagen, die Goblet dabei erfuhr, bewiesen!

Keine einzige Partei hat damals Goblet aufrichtige Sympathien entgegengebracht; nirgends bot sich für ihn eine feste Grundlage, nirgends eine zuverlässige Majorität. Die Monarchisten wurden selbstverständlich seine Freunde nicht; die Gambettisten stellten sich der neuen Regierung nur mit sauersüßer Miene gegenüber. War doch ihre Hoffnung getäuscht worden, wieder in den alleinigen Besitz der Macht zu gelangen. Denn Goblets Ministerium bedeutete zwar kein weiteres Hinübergleiten auf der Bahn nach links, die seit dem Sturze Ferry's, des talentvollsten Schülers von Gambetta, betreten worden war, aber es enthielt auch keine Absage an die Radicalen, keine Concessionen nach rechts.

Das politische Niveau war dasselbe geblieben wie dasjenige des abgetretenen Cabinets Freycinet. Aber dieser Umstand erregte wiederum auch die Unzufriedenheit der Radicalen. Der Ministerstürzler Clemenceau hatte gehofft, daß die Früchte von Freycinets Beseitigung ausschließlich seiner Partei in den Schooß fallen würden. Mit grimmiger Erbitterung sahen sich die Radicalen in diesem Punkte getäuscht, als sie bei der Reconstruction des Cabinets nicht allein unter Ausschluß der anderen Republikaner, bedacht wurden, und nur aus Besorgniß vor dem „Bankbruch der Republik“ verstand man sich auf dieser Seite dazu, den Mißmuth zunächst zu unterdrücken und den Stimmen derjenigen kein Gehör zu geben, die zum sofortigen Angriff auf Goblet drängten.

Unter solchen Umständen war es kein Wunder, wenn der allzeit schlagfertige Rochefort höhnisch ausrufen konnte, Goblet's Premierschaft sei „weder Fisch noch Fleisch“, und wenn ferner fast allgemein die Ansicht dahin ging, daß die neue Cabinetsbildung nur als ein Interimisticum zu betrachten sei.

Trotz dieser überaus ungünstigen Auspicien ließ sich der Anfang nicht übel an. Goblet entfaltete mehr Takt und Geschick, als ihm zugetraut worden war, und er verstand es, seiner Position allmählich eine Festigkeit zu geben, die Niemand erwarten zu können geglaubt hatte. Und wenn er jetzt, nach Ablauf von mehr Monaten, als man ihm anfangs Wochen zugebilligt hatte, gefallen ist, so liegt die Schuld nicht an seinem Ungeschick, sondern an den Verhältnissen. Er büßt für die Sünden seiner Vorgänger. Ist es doch schließlich Goblet's Schuld nicht, wenn die französischen Finanzen allmählich in eine Verfassung gerathen sind, die zur Ausgleichung des Mißverhältnisses von Einnahmen und Ausgaben neue Anleihen und Steuern nöthig macht. Goblet hat die mißliche Sachlage offen aufgedeckt, sich andererseits freilich geweigert, Ersparungen so plötzlich in größerem Umfange vorzunehmen, wie es von ihm verlangt wurde. Es hätte dazu auch eine vollkommene Reorganisation der Verwaltung gehört, wozu Goblet für dieses Jahr wenigstens die Hand nicht bieten wollte, da er hierfür einer Majorität nicht sicher war. Dazu kommen die Bestrebungen derjenigen, denen Goblets Beseitigung überhaupt das erste Ziel war und die zu diesem Zwecke vor keinem Mittel zurückschreckten. So kam es zu dem Votum vom Dienstag, das den Sturz des Cabinets besiegelte.

Drei Möglichkeiten ergeben sich bezüglich der Frage nach dem Nachfolger. Entweder die Opportunisten, Ferry an der Spitze, bekommen das Ruder allein in die Hände, oder es findet eine Verrückung des Schwerpunktes nach links statt, in welchem Falle das entscheidende Wort an Clemenceau und Floquet fallen würde, oder der Gesammtcharakter der neuen Regierung bleibt, wie bisher, eine Combination aus den radicalen und gemäßigt republikanischen Gruppen. Freycinet würde dann wieder zur Präsidentschaft berufen sein, und wie schon ein gestriges Telegramm aus Paris andeutete, hat er bis jetzt in der That die meisten Chancen dazu. Es würde in diesem Falle wesentlich nur ein Personal-, kein Systemwechsel stattgefunden haben mit den Vortheilen, welche in der Fernhaltung einer fundamentalen Verschiebung des Schwerpunktes der Regierung liegen, aber auch mit den Nachtheilen, die in dem Bestehenbleiben der Klippen, an denen Goblet wie auch Freycinet selbst schon einmal scheiterte, in der mißlichen parlamentarischen Constellation, die eine feste Mehrheitsbildung nur bei der geschlossenen Einigkeit der republikanischen Gruppen ermöglicht und bei jedem Wanken derselben die Existenzbedingungen der Regierung in Frage stellt, zu suchen sind.

Vergeblich hat Goblet noch vor kurzem bei seinen Friedensreden in Havre die Nothwendigkeit der Einigung unter den republikanischen Parteien betont. Heute gehen sie abermals weit auseinander, und wer weiß, wer in dem Ringen um die Beute den Sieg davontragen wird. Es bliebe noch ein Ausweg: die Bildung eines reinen Geschäftscabinets und Auflösung der Kammer. Aber es mag nur wenige geben, die zu diesem Schritte rathen werden, denn leicht könnte er verhängnißvoll sein. Die bittere Erinnerung an die letzten Wahlen, wo die Monarchisten einen so gewaltigen Zuwachs erhielten, daß sie in die Lage kamen, bei jeder Differenz unter den Gruppen der Linken ihre Stimmen ausschlaggebend in die Wagschale zu werfen, ist noch nicht verblaßt.

Bei uns in Deutschland wird man wohl zuerst nach Boulangers Verbleiben fragen. Seine Freunde verlangen dasselbe mit Energie und grimmig schreibt Rochefort im „Intransigeant“: „Die Stellung des Generals Boulanger antasten, hieße der öffentlichen Meinung Frankreichs eine solche Herausforderung hinschleudern, daß der dieselbe wagende Tollkühne nicht eine Stunde Minister bleiben würde.“ Andererseits bestehen ebenso entschieden die Opportunisten auf der Beseitigung des Schooßkindes der Radicalen.

Wie aber auch der Punkt der Nachfolge im allgemeinen und der des Kriegsportefeuilles im besonderen gelöst werden möge: wir Deutsche haben keinen Grund, hierin ein uns direct angehendes Interesse zu sehen. Insofern aber sind uns die neuesten Vorgänge in Paris von Werth, als sie wieder einmal beweisen, wie sehr Frankreich mit der Ordnung der Angelegenheiten im eigenen Hause alle Hände voll zu thun hat, wie wenig es daher versucht sein kann, nach außen hin Abenteuer zu suchen.

Deutschland.

* **Berlin**, 18. Mai. Das schweizerische Volksvotum vom 15. d. M. bezüglich des Alkohol-Monopols gegen die Gegner des deutschen Branntweinmonopols oder einer monopolartigen Steuer auszuspielen, wie es in conservativen Blättern jetzt geschieht, kann nur zur Bethörung des oberflächlichsten und unkundigsten Urtheils geschehen. Wiederholt ist, wie die „Frankfurter Zeitung“ hervorhebt, bereits ausgeführt worden, daß ein eigentliches Brennereigewerbe in deutschem Sinne in der Schweiz überhaupt nicht besteht, da der Brennbetrieb fast ausschließlicher landwirthschaftlicher Kleinbetrieb ist, welcher auch keineswegs durch das Gesetz expropriirt, sondern nur zum Lieferanten des Landes gemacht wird, daß ferner der Bund bei diesem kleinen Umfang des schweizerischen Brennereigewerbes sich auch nicht wegen des Exportes graue Haare wachsen zu lassen braucht, da die Schweiz im Gegentheil drei Viertel ihres Consums vom Auslande beziehen muß, daß endlich der Handel in Alkohol auch unter dem Monopol nach wie vor ein freies Gewerbe bleibt. Das „Monopol“, welches am Sonntag von den Schweizern angenommen wurde, ist daher wenig anderes als eine Consumsteuer, zu deren Erhebung aller Alkohol durch die Hände des Landes in den freien Verkehr gelangen muß, was bei den winzig kleinen Quantitäten, um die es sich dabei handelt (der ganze Consum der Schweiz wird auf 120 000 Hectoliter angeschlagen, d. h. den 40. Theil der deutschen Production) sich ohne große Weitläufigkeit bewerkstelligen läßt.

* **[Fürst Bismarck und die russische Orientpolitik.]** Mit Bezug auf die bekannten Enthüllungen der „Nordd. Allg. Ztg.“ stellt die deutsche „Petersburger Zeitung“ den jetzigen Angriffen der „Moskowski Wjedomosti“ einen Artikel Katkow's vom 2./14. Januar 1883 gegenüber, welcher das stricte Gegentheil des heute Gesagten enthält, und reproducirt u. a. folgende Stelle wörtlich: „Auf dem Congreß stand Bismarck stets auf unserer Seite und war oft russischer als die Russen selbst ꝛc.“

* **[Die Beilegung des hessischen Culturkampfs.]** In wesentlicher Uebereinstimmung mit der jüngsten Meldung der „Kreuzztg.“ über den Frieden zwischen Hessen und dem Vatican läßt sich die „Germ.“ aus Rom telegraphiren:

„Fürst **Isenburg** wurde vom Papste am Montag Abend in Abschiedsaudienz empfangen. Es verlautet, es sei ein Einvernehmen getroffen, das im allgemeinen sich nach dem preußischen Gesetz richtet. Der Vatican gab auch für Hessen nur ein „tolerari posse“ zu. Nicht geregelt bleibt die Frage der appellatio ab abusu. Die hessische Regierung versprach im nächsten Jahre eine Ergänzung. Alle Ordensleute, welche nicht bleibenden Aufenthalt nehmen, sollen provisorisch die Erlaubniß zum Messelesen erhalten.“

* **[Ein unschuldig Verurtheilter.]** Man schreibt der „B. T.“: Allgemeines Aufsehen erregte es, als sich im Januar 1886 die Nachricht verbreitete, daß der in Stargard in Pommern wohnhafte und bei der Berlin-Stettiner Eisenbahn angestellte Schaffner Sauer zwischen Eberswalde und Passow im Eisenbahn-Coupé ein Sittlichkeitsverbrechen begangen habe. Die betreffende Frauensperson machte dem zuständigen Gericht Anzeige; gegen den Sauer, der verheirathet und Vater von 5 Kindern ist, wurde die Untersuchung eingeleitet, deren Ergebniß war, daß er vom Schwurgericht zu Prenzlau unterm 23. Juni 1886 zu einer vierjährigen Zuchthausstrafe verurtheilt wurde. Später wurde nun ermittelt, daß die geschädigt sein wollende Frauensperson einen Meineid in dieser Sache geleistet hatte und ihre Anschuldigung eine falsche gewesen war. Diese Person ist inzwischen zu 1 Jahr 9 Monaten Zuchthausstrafe verurtheilt worden. Im Januar d. J. wurde der Schaffner Sauer aus der Haft entlassen und die Sache auf Antrag seines Vertheidigers und laut Beschluß der Strafkammer des königlichen Landgerichts zu Prenzlau vom 26. Febr. 1887 wieder aufgenommen. In seiner Sitzung vom 22. April hat nun das Schwurgericht zu Prenzlau, nachdem die Geschworenen die gestellten Schuldfragen verneint haben, den früheren Schaffner Sauer unter Aufhebung des ersten Erkenntnisses von den ihm zur Last gelegten Sittlichkeitsverbrechen freigesprochen unter Uebernahme der Kosten auf die Staatskasse. — Sauer hat 9 Monate unschuldig gesessen, die Familie ist in traurige Verhältnisse gerathen, der Mann hat sein Amt verloren und hat jetzt seine Wiederanstellung im Bahndienste nachgesucht. Die Entscheidung der Verwaltung bleibt abzuwarten. Wer entschädigt nun den Unschuldigen?

* **In Magdeburg** hat vorgestern der **Monstre-Prozeß gegen 44 Socialdemokraten begonnen.** Die Angeklagten sind größtentheils der Zugehörigkeit zu Verbindungen beschuldigt, „deren Dasein, Verfassung und Zweck geheim gehalten werden soll und zu deren Zwecken und Beschäftigungen gehört, Maßregeln der Verwaltung und die Vollziehung von Gesetzen, namentlich desjenigen gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie vom 21. Oktober 1878, durch Verbreitung der auf Grund dieses Gesetzes verbotenen Druckschrift „Socialdemokrat“, also durch ein ungesetzliches Mittel zu verhindern und zu entkräften“. Zu den Angeklagten gehört der frühere Reichstagsabgeordnete für Magdeburg, Heine. Unter den 4 Vertheidigern befindet sich Rechtsanwalt Albert Träger.

Ueber den Ausgang des Prozesses wird uns telegraphirt:

Magdeburg, 18. Mai. 31 von den Angeklagten wurden wegen Vergehens gegen das Socialistengesetz zu Strafen von 9 Monaten bis 2 Wochen Gefängniß verurtheilt. Die übrigen Angeklagten, darunter Heine, wurden freigesprochen.

Aus Halle, 17. Mai, wird der „Post“ gemeldet: Durch den evangelischen Oberkirchenrath in Berlin sind jetzt laut der „Hallischen Zeitung“ folgende Mitglieder der Commission für die sprachliche **Superrevision des Textes der sogenannten Probebibel** ernannt: Professor Rieger in Darmstadt, Wilmans in Bonn, Schulrath Bethe in Stettin, Consistorialrath Risch in Wiesbaden, Pfarrer Schröder in Canstadt, Director Frick in Halle. Als Vertreter der theologischen Revisionscommission schließen sich die Professoren Schlottmann und Riehm in Halle an. Die Commission tagt in Halle im Juni. Die Mittel sind durch den Cultusminister bewilligt. Des verstorbenen Fromann Text der Probebibel wird zu Grunde gelegt.

* **Aus Oberschlesien** wird der „Voss. Ztg.“ unterm 16. Mai über ein neues **russisches Freundschaftsstückchen** berichtet:

Nach Myslowitz kamen nach Auszahlung der Löhne die deutschen Arbeiter der an der Grenze belegenen russisch-polnischen Werke in großer Anzahl, um sich dort mit Lebensmitteln und anderen Waaren zu versorgen. Jetzt hat das ein Ende. Das Zollamt in Modrzejow ist angewiesen, nur solchen Deutschen den Austritt nach Myslowitz zu gestatten, welche außer einem für Rußland ausgestellten Auslandspasse auch noch jedesmal eine schriftliche Bescheinigung über die ihnen von der Kreisbehörde in Bendzin ertheilte Erlaubniß zur Ueberschreitung der Grenze vorzeigen. Da die Paßinhaber sich zur Erlangung dieser Bescheinigung in jedem einzelnen Falle nach Bendzin begeben und dort 60 Kopeken für Stempelmarken zahlen müssen, so wird nur in äußersten Nothfällen ein Uebertritt der deutschen Arbeiter über die Grenze erfolgen.

Posen, 17. Mai. An der Ehrengabe für Windthorst, aus deren Ertrag eine katholische Kirche in Hannover gebaut werden soll, haben sich auch die Polen betheiligt. Eine Anzahl von Damen der polnischen Aristokratie — schreibt die „Pos. Ztg.“ — hat nun in diesen Tagen Windthorst einen kleinen Altar mit dem Mutter-Gottesbilde, zu dessen beiden Seiten sich die Bildnisse des heiligen Stanislaus und des heiligen Adalbert, der beiden Schutzheiligen Polens, befinden, übermittelt. Die „Warschauer illustrirte Zeitung“ bringt von diesem Altar eine Abbildung nebst Mittheilung über die Angelegenheit. Danach fand die Uebergabe desselben bei Gelegenheit einer Festlichkeit statt, welche Fürst Ferd. Radziwill zu Berlin in seiner Wohnung veranstaltet hatte und an welcher 30 Personen, darunter auch 7 polnische Damen aus der Provinz Posen und 4 Damen, welche in Berlin wohnen, theilnahmen. Die Gemahlin des Grafen Mieczyslaw Kwilecki führte Windthorst vor den Altar; dieser dankte mit warmen Worten und erklärte in einem Toaste, den er bei der Tafel ausbrachte, er werde diese Gabe, so lange er lebe, bewahren; nach seinem Tode aber solle der Altar in der katholischen Kirche,

---

13) **Die goldene Justitia.** Nachdruck verboten.

Nach dem Amerikanischen des Henry W. Bishop.

(Fortsetzung.)

VIII.

Das alte Jahr war zur Rüste gegangen. Der Neujahrstag kam und brachte das fröhliche Leben in Haus und Straße mit sich, das ihm in amerikanischen Städten eigenthümlich ist. Mit Sicherheit rechnete Barclay darauf, an diesem Tage Mrs. Varemberg zu Hause zu finden, und er hatte sich nicht getäuscht. David Lanes Stellung brachte es mit sich, daß sein Tisch am Neujahrstage für Jeden gedeckt war, und Flora lag es ob, den zahlreich einkehrenden Gästen gegenüber die Wirthin zu machen. Als Barclay eintrat, saß sie, in Träumerei versunken vor dem im Kamin brennenden Holzfeuer und erfreute sich einer augenblicklichen Muße. Zwielicht herrschte im Zimmer. Die Lampen waren noch nicht angezündet, obgleich der kurze Winternachmittag noch durch den grauen Himmel beeinträchtigt wurde, der von Zeit zu Zeit ein kaltes Schneegestöber auf die Erde herniederschickte. Der weiche Teppich, in dem der Fuß tief versank, machte Barclays Schritt unhörbar, als er sich der Sinnenden näherte.

„Was sehen Sie in den Flammen?“ fragte er.

Sie schreckte empor; aber ein Lächeln verklärte bei dem Klang seiner Stimme den ernsten Ausdruck ihrer Züge.

„Ich habe, neben manchem anderen, auch Sie darin gesehen“, antwortete sie.

„Bin ich gewogen und zu leicht befunden worden? Fast glaubte ich, daß Sie nichts mehr von mir wissen wollten.“

„Im Gegentheil“, erwiderte sie lebhaft. „Ich sagte mir eben, daß ich mich zu sehr an den Zuspruch des Freundes gewöhnt habe, um ihn auf die Länge zu entbehren. Wären Sie nicht aus eigenem Antriebe gekommen, so hätte ich wahrscheinlich nach Ihnen geschickt.“

„So bin ich also nicht in Acht und Bann gethan?“ sagte er scherzend; „das freut mich um so mehr, als ich seit lange Ihren Rath in Anspruch nehmen möchte, aber bisher keine Gelegenheit dazu gefunden habe. William Alfsen, mein Factotum, wie Sie ihn nennen, sehnt sich nach einer Anstellung auf dem Kutter, der Ihren Mädchennamen trägt. Wie verschaffe ich sie ihm?“

„Nichts leichter als das. Sie wenden sich an Lieutenant Gregg.“

„Nein“, sagte er aufspringend. „Davon kann keine Rede sein. Wann hätte je ein Nebenbuhler dem anderen etwas zu Gefallen gethan?“

Sie wandte unwillkürlich ihr Gesicht ab. „Sie und der Lieutenant sind Nebenbuhler?“ fragte sie mit unsicherer Stimme.

Lachend nahm Barclay seinen Sitz wieder ein. „Wenigstens hält er uns dafür“, sagte er. „Man hat mir erzählt, daß er sich tödtlich gekränkt fühlt, weil ich neulich freundlicher zu der kleinen Alice Robinson gewesen bin, als ich es sonst zu sein pflege. Das arme Mädchen that mir leid; sie denkt, daß die Sprachsünden ihrer Mutter an ihr heimgesucht werden, und so bemühte ich mich, sie ein wenig zu trösten.“

„Und weiter war es wirklich nichts?“ fragte sie, indem sie mit leuchtendem Blick zu ihm aufsah. „Man konnte wirklich auf die Vermuthung kommen, daß Sie ernste Absichten hätten.“

„Nicht möglich!“ sagte Barclay erstaunt. „Weiß man denn nicht, daß ich mich — daß ich ein Anhänger des Cölibats bin?“, setzte er schnell hinzu. „Um weiteren Mißverständnissen vorzubeugen, habe ich allerdings seit dem Ball mich von der Geselligkeit ebenso wie Miß Robinson fern gehalten, aber wer weiß, ob das ergrimmte Lieutenantsgemüth dadurch besänftigt worden ist. Ich wage es nicht, ihn um eine Gefälligkeit zu bitten.“

„So werde ich es thun“, rief Flora wie neu belebt. „Ich glaube nicht, daß es umsonst sein wird.“

Nach dieser Unterredung kam eine kurze Zeit friedlichen Glückes für Barclay und Flora Varemberg. Sie glaubten, jetzt das Ideal einer selbstlos reinen, fest begründeten Freundschaft erreicht zu haben. Widerstandslos übergaben sie sich von neuem der holden Täuschung; allein die rauhe Wirklichkeit sollte sie nur zu bald erwecken.

Eines Tages fand Barclay die Freundin todtenbleich, einen Brief in der Hand, den sie ihm wortlos, mit festgeschlossenen Lippen bei seinem Eintritt entgegenstreckte. Er war von dem Freunde ihrer Familie in Newyork, dem abermals Nachrichten über ihren Gatten zu Ohren gekommen waren. In falsch verstandenem Freundeseifer hatte er sie ihrem Vater übermittelt und durch einen unglücklichen Zufall war Flora in ihren Besitz gekommen. Schaudernd schlug sie die Hände vor das Gesicht. Sie wollte nicht sehen, welchen Eindruck es auf den Freund machte, daß sie die Gattin eines Mörders sei.

Die Röthe der Entrüstung stieg in Barclays Stirn, während er den geschäftsmäßig abgefaßten Bericht las. Unter Anklage des Mordes hatte vor einigen Monaten der Aufseher einer Zuckerplantage vor den Assisen einer südamerikanischen Stadt gestanden, in dem man von zuverlässiger Seite trotz eines falschen Namens Varemberg erkannt hatte. Er hatte einen der unter ihm arbeitenden Kulis getödtet, der, von seiner unmenschlichen Grausamkeit gereizt, ihm den Gehorsam verweigert hatte. Dennoch war er freigesprochen worden. Das Leben eines armseligen Kuli fällt nicht schwer in die Wagschale und einem geschickten Vertheidiger war es ein Leichtes gewesen, den Akt unmenschlicher Rohheit zu einer That der Selbstvertheidigung zu stempeln. Seitdem war Varemberg von neuem verschollen. In einer Aufwallung heftiger Empörung zerknitterte Barclay das Papier in der Hand. Da ließ Flora die Hände sinken und sah ihn mit erloschenem Blick an.

„So nah, so nah“, sagte sie tonlos. „Was hindert ihn, hierher zu kommen?“

Dieser Gedanke war Barclay bisher nie gekommen. Wie elektrisirt sprang er von seinem Sitz in die Höhe.

„Das darf er nicht wagen!“ rief er und sein Auge blitzte vor Erregung. „Beruhigen Sie sich! dieses Aeußerste wird nie geschehen!“

Er sprach aus voller Ueberzeugung. Aber der Zauber, der über dem beglückten Stillleben ihrer Freundschaft gelegen hatte, war dennoch gebrochen. Das Klirren der Kette mahnte sie an das verhaßte Joch, das sie im friedlichen Vollgefühl der letzten Zeit beinahe vergessen hatte. Und diese Erinnerung brachte Wünsche, brachte Gedanken mit sich, die, in künstlichen Schlummer versenkt, auf dem Grunde ihrer Seele gelegen hatten.

Der Traum der Freundschaft war für Flora Varemberg ausgeträumt.

Von jetzt ab beschäftigten sich ihre Gedanken unabläßig mit Barclay; im Wachen und Träumen erfüllte er ihre Seele. Gerade die Erkenntniß seines sittlichen Werthes übte den mächtigsten Einfluß auf sie aus und erschütterte ihre festesten Grundsätze. Wieder und wieder stellte sie, ihr Schicksal beweinend, unfruchtbare Vergleiche an.

„Warum mußte meine Wahl auf jenen Mann fallen?“ grübelte sie in leidenschaftlicher Bitterkeit. „Wie anders hätte sich mein Leben gestaltet, wäre ich die Seine, wäre ich Pauls Gattin geworden! An seiner Seite wäre mir alles irdische Glück beschieden gewesen. Er hätte mich gelehrt, den Menschen zu nützen, und nimmer, nimmer wäre ich das unselige, das elende Geschöpf geworden, das ich jetzt bin.“

So klagte sie in der Einsamkeit ihres unbefriedigten Daseins. Aber dennoch blieb sie Herr über sich; mit keinem Wort verrieth sie dem Freunde, was in ihr vorging. Und selbst als ein Zusammentreffen der Umstände ihm ein leidenschaftliches Geständniß seiner Gefühle auf die Lippen führte, hatte sie es durch ihre Besonnenheit zu unterdrücken gewußt.

Es war an einem Nachmittag des Spätwinters gewesen, an dem ein Auftrag ihres Vaters sie in den südlichen Theil der Stadt geführt hatte. Sie war in einiger Entfernung an Barclays Etablissement vorübergefahren und hatte eine leise Freude bei dem Gedanken empfunden, ihm nahe zu sein, obgleich sie ihn nicht mit ihren Blicken entdecken konnte. Die Erinnerung an seine Worte war es auch, die sie auf dem Heimweg einen kleinen Umweg machen ließ, um der St. Stanislauskirche

welche in Hannover gebaut werde, seinen Platz erhalten. Zum Bau dieser Kirche haben die Damen den Restbetrag bestimmt, welcher von den gesammelten Beiträgen nach Ankauf des Altars noch verblieben ist.

München, 18. Mai. Der bairische **Landtag** ist heute aufgelöst worden. Die Urwahlen zum neuen Landtag finden am 21., die Abgeordnetenwahlen am 28. Juni statt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 17. Mai. Nach einer Meldung der Prager „Politik" liegt dem Kaiser ein Antrag des Ministeriums betreffs **Auflösung des mährischen Landtages** vor, wodurch eine Hochburg der deutschen Opposition zerstört werden solle, da bis jetzt in dem Landtage die Deutschen die Majorität haben.

Wien, 17. Mai. Der Reichsfinanzminister **v. Kallay** ist nach Serajewo abgereist; er wird eine Rundreise durch die occupirten Provinzen vornehmen.

England.

London, 18. Mai. Das **Unterhaus** lehnte nach sechsstündiger Debatte mit 242 gegen 180 Stimmen den von Harcourt zum ersten Artikel der **irischen Strafrechtsbill** eingebrachten Unterantrag ab, wonach keine Voruntersuchung stattfinden soll in Sachen, welche auf öffentliche Versammlungen, die Vermiethung oder das Bewohnen von Grund und Boden, oder das Handeln mit Personen, sowie endlich das Miethen von Personen im Geschäftsverkehr Bezug haben. Der Secretär für Irland, Balfour, hatte den Unterantrag bekämpft mit der Erklärung, derselbe bezwecke die Ausschließung des Boycotting von dem Gesetze, was letzteres werthlos machen würde. Schließlich wurde der erste Artikel der irischen Strafrechtsbill mit 171 gegen 79 St. **angenommen** und die Einzelberathung der Bill darauf vertagt. (W. T.)

Belgien.

Brüssel, 18. Mai. Der gemeldete **Zusammenstoß zwischen strikenden Arbeitern und Gendarmen** in La Croyère wurde dadurch herbeigeführt, daß eine Schaar von etwa tausend Strikenden unter Vorantragen einer rothen Fahne und dem Absingen der Marseillaise vor die Werkstätten zog, die dort zum Schutz aufgestellten Gendarmen durch Pfeifen und Zischen verhöhnte und schließlich mit Pflastersteinen zu werfen begann. Die Gendarmerie stieg darauf zu Pferde, griff die Ruhestörer an und trieb dieselben auseinander. Hierbei wurden zwei der Ruhestörer getödtet, mehrere andere leicht verwundet.

Lalouvière, 17. Mai. Der Anführer einer heute zersprengten Menge strikender Arbeiter, namens Loor, ist in Lacroyère wegen Aufwiegelung verhaftet worden. (W. T.)

Brüssel, 17. Mai. Heute Nachmittag wurde in der Nähe der Station Marchienne auf den Eisenbahnschienen eine **Höllenmaschine** gefunden; dieselbe war mit Dynamit gefüllt und hätte unfehlbar den ersten Zug, welcher die Station passirte, in die Luft gesprengt. Dieses Attentat wird den strikenden Arbeitern zugeschrieben. Die Polizei erließ einen Haftbefehl gegen zahlreiche Socialistenführer. (Berl. Tagebl.)

Brüssel, 13. Mai. **[Ex-Kaiserin Charlotte.]** Ueber das Befinden der unglücklichen Kaiserin Charlotte von Mexico, welche in dem einsamen Schlosse von Bouchout weilt, kommen seit einiger Zeit sehr erfreuliche Nachrichten. Seit ungefähr sechs Monaten hat sich das Allgemeinbefinden der Geisteskranken gebessert. Zwar hatte die Prinzessin während ihrer nunmehr zwanzigjährigen traurigen Leidenszeit mehr als einmal lichte Augenblicke, in welchen die behandelnden Aerzte Hoffnung auf Wiedergenesung schöpften. Doch folgte diesen lichten Augenblicken immer eine lange Periode tiefster geistiger Umnachtung, welche jede Rettung auszuschließen schien. Diesmal aber dauert der relativ günstige Zustand schon so lange an, daß man wiederum einige Hoffnung zu schöpfen beginnt. Die Besserung des seelischen Zustandes offenbart sich vornehmlich in der Thatsache, daß die Ex-Kaiserin ihre Aengstlichkeit und ihr unstätes Wesen verloren hat. Sie wird nicht mehr von Schrecken ergriffen, wenn sie zufällig ein ihr unbekanntes Gesicht erblickt, was bei der großen Dienerschaft, die im Schlosse um die Patientin beschäftigt ist, von Zeit zu Zeit unvermeidlich ist. Sie verbringt auch nicht mehr, wie sie dies seit Jahren that, Stunden und halbe Tage mit dem Suchen von Gegenständen auf dem Boden. Die Kranke spricht jetzt oft stundenlang mit den Hofdamen über Toiletten, Musik und auch über die politischen Vorgänge. Die Prinzessin hat nämlich von jeher eine große Vorliebe für Zeitunglesen an den Tag gelegt, und die königliche Hofverwaltung in Brüssel expedirt täglich ganze Stöße von Zeitungen nach Schloß Bouhout. Selbstverständlich werden die Zeitungen genau durchmustert, damit nicht etwa irgend eine Notiz unliebsame Erinnerungen bei der Prinzessin erwecke. Mit besonderer Vorliebe liest die Prinzessin Charlotte die „Revue des Deux Mondes", den Pariser „Figaro" und die englischen Zeitschriften „Illustrated London News" und „Graphic". Daß das Erinnerungsvermögen nicht erloschen ist, zeigt folgender Vorfall, welcher sich erst dieser Tage zutrug. Die Prinzessin las im „Figaro" eine Unterredung zwischen dem Madrider Correspondenten dieses Blattes und dem Marschall Bazaine. Beim Anblick dieses Namens, der sie sonst an die mexcanischen Vorgänge erinnert hatte, zeigte die Ex-Kaiserin nicht das geringste Zeichen der Aufregung, sondern richtete vielmehr an ihre Palastdame eine Reihe von Fragen über das Schicksal Bazaine's, den sie in Mexico gekannt hatte. Die Mittheilung, daß auf den alten Marschall, dessen Verurtheilung durch das Kriegsgericht ihr bereits bekannt war, ein Attentat verübt wurde, schien sie sehr schmerzlich zu berühren. König Leopold II., welcher, sehr oft von einem Adjutanten begleitet, gegen Abend nach Schloß Bouhout reitet, um seine unglückliche Schwester zu besuchen, äußerte kürzlich seine Freude darüber, daß die Besserung im Zustande der Prinzessin anhalte. Leider ist die Hoffnung der Aerzte auf eine vollständige Genesung sehr gering, und die ärztliche Kunst wirkt ausschließlich dahin, womöglich einen Rückfall zu verhindern.

Bulgarien.

* **Aus Sofia** wird der „Pol. Corr." gemeldet: Die bulgarischen Regierungen sind auf Anrathen der diplomatischen Vertretungen von ihrer Absicht, die große **Sobranje** einzuberufen, vorläufig abgegangen, da sie eine Proclamirung der **Unabhängigkeit** Bulgariens oder eine **Kundgebung** zu Gunsten des Fürsten Alexander fürchten, wodurch die bisher Bulgarien sympathisch gesinnten Cabinette in eine unangenehme Situation gerathen würden.

Rußland.

Petersburg, 16. Mai. In Nowo-Tscherkask, wohin der Zar gereist ist, wurde eine **neue Verschwörung** gegen denselben entdeckt, in Folge dessen 24 **Personen verhaftet** worden sind. Geplant war ein Attentat in Nowo-Tscherkask selbst oder, falls dasselbe dort vereitelt werde, auf der weiteren Reise des Zaren. Die Verschwörung werde von Petersburg aus geleitet, von wo Nihilisten nach dem Don geschickt waren, um das Attentat in Nowo-Tscherkask zu organisiren. Die Entdeckung des Planes erfolgte durch Beobachtung eines dieser wegen eines früheren Unternehmens compromittirten und deshalb unter Polizeiaufsicht stehenden Nihilisten, welcher den telegraphischen Befehl erhalten hatte, abzureisen und die Verschwörung ins Werk zu setzen. Die beobachtenden mitreisenden Polizeiagenten hoben die Verschworenen rechtzeitig auf. (Frkf. Z.)

Petersburg, 17. Mai. Die **Einführung der russischen Gerichtsverfassung in den Ostseeprovinzen** steht bevor. Der Justizminister ersuchte den Reichsrath um Genehmigung der dafür erforderlichen Geldmittel.

* **[Revision der Handelsverträge.]** Wie der Petersburger Correspondent der „Daily News" erfährt, hat die russische Regierung die Absicht, Rußlands Handelsverträge mit allen fremden Staaten einer Revision zu unterwerfen.

* **Aus Warschau** wird gemeldet, Katkow habe in Folge der Entdeckung der letzten Attentatspläne beim Zaren die **Verlegung der Residenz nach Moskau** angeregt. In panslavistischen Kreisen circulirt eine in diesem Sinne verfaßte Adresse, welche dem Zaren vorgelegt werden soll.

Von der Marine.

* Während die großen deutschen Kriegsschiffe auf ihrer Fahrt zwischen Kiel und der Nordsee in der Regel durch den Großen Belt passiren, hat am Donnerstag ein großes **deutsches Panzerschiff** eine Fahrt von Süden durch den **Kleinen Belt** gemacht, und zwar, wie aus der nahe der engsten Stelle dieser Wasserstraße gelegenen Stadt Middelfart gemeldet wird, mit großer Vorsicht und also mit sehr geringer Fahrgeschwindigkeit. Folgenden Tags dampfte das Schiff, in dem man die „Oldenburg", das neueste Panzerschiff der deutschen Marine, vermuthet, durch den Großen Belt wieder nach Süden.

* **[Die neuen Torpedo-Divisionsboote.]** [illegible] neuer Schiffstyp, entsprungen aus seemännischer Erfahrung in Verbindung mit der modernen Technik, hat in letzter Zeit — wie die „Wes.-Ztg." schreibt — seine Probe glänzend bestanden. Wie das deutsche Torpedoboot als vorzüglichstes Modell eines Hochseetorpedobootes in allen anderen Staaten anerkannt worden ist, so wird sich auch diese Klasse der Divisionsböte bald bei allen anderen Seemächten einführen. Das Divisionsboot oder der leichte Torpedobootjäger dient dem Zwecke der Führung einer Torpedobootsflottille. Es muß demnach keine geringere, sondern eine eher etwas höhere Geschwindigkeit besitzen, wie diese Böte. Es soll dem Commandanten der Flottille einen comfortablen Aufenthalt bei längeren Kreuzungsfahrten gestatten, es soll alle Stürme auf See ausdauern können, es soll eine Reserve an Material und Inventar für die ganze Division mit sich führen, Werkstattseinrichtungen enthalten, um eventuelle Reparaturen auf See auszuführen, ferner ein Lazareth für Kranke und Verwundete besitzen. Das Schiff soll auch mit Torpedos und leichten Geschützen ausgerüstet sein, um am activen Kampfe theilzunehmen, es soll stark genug gebaut sein, feindliche Torpedoböte niederzurennen, sehr gut manövriren, dabei flach genug gehen, um von den Torpedos selbst nicht mehr berührt zu werden, wenig Oberfläche über Wasser zeigen, um sich nicht weithin bemerkbar zu machen und als Zielscheibe für die feindlichen Geschosse zu dienen. Es muß ferner große Kohlenräume fassen und sehr öconomisch arbeitende Maschinen besitzen, um möglichst weite und schnelle Fahrten zu gestatten. Mit einem Worte, ein verhältnißmäßig kleines billiges Fahrzeug, soll dasselbe ja bedeutend mehr leisten, wie die sonst zu diesem Dienste verwendeten großen Kreuzer und Avisos, welche das 5- bis 10fache sowohl für Anschaffungs- wie für Betriebskosten erforderten. Die deutsche Admiralität beauftragte die Firma Schichau in Elbing, welche bekanntlich schon Hervorragendes geleistet hatte bei dem Bau von Torpedoböten, den Bau zweier solcher Schiffe zu übernehmen. Die Erwartungen, welche sich an die Leistungen dieser Firma knüpften, sind denn auch bei den langdauernden Probefahrten glänzend erfüllt worden, trotz der mancherlei Befürchtungen, welche von verschiedenen Seiten sich dagegen laut machten. Die Schiffe sind 55 Meter lang, 6,8 Meter breit und haben ein Deplacement von 250 Tonnen. Durch wasserdichte, bis zum Deck reichende Schotte wird das Schiff in 32 Compartements getheilt, welche bei den Proben sämmtlich eins nach dem anderen voll Wasser gepumpt wurden, um die Stabilität und Unversenkbarkeit des Schiffes selbst bei Füllung eines oder mehrerer Räume zu beweisen. Das Fahrzeug ist daher praktisch unsinkbar.

Im Vorschiff sind die Torpedoapparate und Mannschaftsräume, hierauf folgen die Werkstätte mit Schmiede, Drehbank, Bohrmaschine 2c. ausgerüstet, dann Kessel und Maschinenraum; hieran schließen sich bequem und elegant ausgestattete Commandanten- und Offiziercajüten mit geschmackvoll geschmücktem Salon als Offiziersmesse, Buffet und Toilette. Im Hinterschiff befindet sich das Lazareth und Logis für Decks- und Unteroffiziere. Das Steuer und Commando kann von dem vorderen und hinteren Thurm, sowie von der Commandobrücke aus geleitet werden. An Deck und auf den Thürmen stehen Hotchkiß-Geschütze; 3 leichte Masten dienen zur eventuellen Segelführung. Steuer und Ankerspill werden mit besonderen Dampfmaschinen betrieben. Zwei große und ein leichtes Boot sind an Deck placirt. Das ganze Schiff ist aus bestem Stahl gebaut, alle Details auf das sorgfältigste ausgeführt. Auf den Probefahrten erreichten die Böte, voll ausgerüstet und mit Kohlen für 2500 Seemeilen bei 10 Knoten Fahrt an Bord, eine mittlere Geschwindigkeit von 21 Knoten pro Stunde, und bei der contractlich besonders vorgeschriebenen Probe bei schwerem Wetter dampfte das Boot 8 Stunden lang mit voller Kraft gegen schweren Seegang und Sturm (Windstärke 8); Sturzseen und Gischt schlugen hierbei von vorne bis hinten, der Sturm, durch die rasende Gegenfahrt verstärkt, heulte über Deck, aber das Fahrzeug setzte ruhig, ohne besonders merkbare Bewegung, seinen schnellen Lauf stundenlang fort und erreichte dabei noch eine mittlere Geschwindigkeit von 18 Knoten. Eine derartige contractliche Probe dürfte bis jetzt noch von keinem Schiffe der Welt gefordert und eine solche Leistung noch von keinem Fahrzeuge erfüllt worden sein. Die Maschinen haben sich vom ersten Augenblick an glänzend bewährt. Dies ist um so mehr anzuerkennen, da sich bei fast allen anderen Marinen, wo man versucht hat, ähnliche Schiffe zu bauen, ein vollständiges Fiasco durch das ungenügende Arbeiten der Maschine ergeben hat. In Folge des günstigen Ausfalls der Proben sind von der Admiralität zwei fernere Divisionsböte bei Herrn Schichau in Bestellung gegeben.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 19. Mai. Im **Reichstage** erhob sich heute eine längere Debatte über die Petition der Thierschutzvereine bezüglich der Mißbräuche beim Schlachten. Abg. **Windthorst** beantragt, über die Petition, soweit sie sich auf die Schächter bezieht, zur Tagesordnung überzugehen, eventuell in den Commissionsantrag einzufügen: „Unter thunlichster Schonung religiöser Gebräuche."

Abg. **Brömel** (freis.): Von hervorragenden Gelehrten der Veterinärwissenschaft seien Gutachten abgegeben, daß bei rituellem Schächten von Thierquälerei keine Rede sein könne. Windthorsts Antrag sei also nicht nöthig, er sei darum auch in der Commission abgelehnt. Der Reichstag dürfe sich nicht den Anschein geben, als ob er in diesem einen Punkte eine gewisse Toleranz übe.

Abg. **Miquel** (nat.-lib.) will in Windthorsts Eventualantrag das Wort „thunlichst" streichen. Im übrigen halte er die Petition für begründet.

Abg. **Böckel** (Antisemit): Für mich sind die Juden in erster Linie keine Confession, sondern eine Rasse, und zwar eine fremde orientalische Rasse. Das Schächten ist für mich eine alte Gewohnheit dieser orientalischen Rasse, und ich denke, wenn die deutschen Juden sich immer als Deutsche aufspielen, wenn sie stolz darauf sind, sich deutsche Mitbürger zu nennen, dann müssen sie sich auch den Anschauungen, wie sie unter uns gang und gäbe sind und wie sie die Petition des Verbandes der Thierschutzvereine vertritt, fügen, falls die Regierung sich darüber klar ist, daß gewisse Gebräuche einen Anspruch auf Humanität nicht machen können. Was die Israeliten in ihren Schriften zusammengestellt, erlaube ich mir als einseitig und parteilich anzuzweifeln; ich erwarte von der Regierung ein Gutachten; spricht sich dasselbe für das Schächten aus, so mögen die Juden weiter schächten! (Ruf aus dem Centrum: Dixi!)

Abg. **Brömel**: Herrn Böckel möchte ich ein Gutachten Virchows entgegenhalten, in dem er sagt, daß, wenn das Schächten ritualmäßig gehandhabt wird, es dann seinen Zweck, durch vollständige Entfernung des Blutes das Fleisch für den Gebrauch besser zu machen, erfüllen wird. Herr Virchow kommt also hier zu ganz entgegengesetzten Anschauungen, als der Abg. Böckel. Des weiteren sage ich dem Herrn, daß diese Fragen keine Streitfragen sind; Streitfragen sind sie nur für solche, welche sich in der Wiedergabe allgemeiner, durchaus unbewiesener Behauptungen gefallen. Ein solches System wird sich wenig Anhänger schaffen, wenn es sich überhaupt welche verschaffen kann. Es haben sich tief beklagenswerthe Verhältnisse herausgebildet, insbesondere in jenem Landestheile, wo der Abg. Dr. Böckel gewählt worden ist.

Präsident v. Wedell mahnt, nicht von der Tagesordnung abzuschreiten.

Abg. **Brömel**: Herr Präsident, ich glaube, daß die Rede des Abg. Böckel eine öffentliche Zurückweisung verdient und daß dieses hohe Haus auch der Ort ist, sie zu geben.

Präsident: In dieser Zurückweisung will ich den Redner nicht beschränken und bitte nur, eine größere Ausdehnung zu vermeiden.

Abg. **Brömel**: Herr Böckel sollte sich doch das ganze eingezogene Material durchsehen, damit er auch gegen seine Mitmenschen diejenige wohlwollende Gesinnung erlangt, die er jetzt bloß dem Schlachtvieh gegenüber zur Geltung bringt.

Abg. **Böckel**: Der College Brömel hat das Gutachten des Professors Virchow als objectiv bezeichnet. Für mich ist dasselbe keineswegs objectiv, denn Virchow ist ein ausgesprochener Judenfreund. Seine Rede am Grabe Loewe's war ein Schlag in's Gesicht . . . (Redner wird durch die Glocke des Präsidenten am Weiterreden gehindert.) Was die Ausführungen des Herrn Vorredners betrifft, als hätte ich in Hessen (Glocke des Präsidenten) bei meiner Wahl . . . (Wiederholtes Glockenzeichen des Präsidenten). — **Präsident**: Herr Abgeordneter, ich bitte zu schweigen, wenn ich klingele, und die Debatte nicht auf Dinge auszudehnen, die nicht hierher gehören. — Abg. **Böckel** (fortfahrend): Ich hoffe, daß bei den nächsten Wahlen . . . (Glocke). Der **Präsident** ruft den Abg. Böckel zur Ruhe.

Windthorsts Eventualantrag wird darauf angenommen. Bei der nun folgenden Petition des Verbandes der deutschen Schlosserinnungen stellt sich bei einer Auszählung heraus, daß nur 192 Mitglieder anwesend sind, das Haus also nicht beschlußfähig ist. Nächste Sitzung Freitag: Militärrelictengesetz und Kunstbuttervorlage.

— **In der Branntweinsteuer-Commission wurde heute nach einem Antrage des Abgeordneten Helldorf (cons.) dem Absatz 3 des § 2 folgende Fassung gegeben:**

„Nach Ablauf von je drei Jahren wird für die einzelnen bisher betheiligten Brennereien und für die inzwischen entstandenen landwirthschaftlichen oder Materialsteuer entrichtenden Brennereien die Jahresmenge Branntwein, welche sie zu dem niedrigeren Abgabesatze herstellen dürfen, neu bemessen. Die Vertheilung derselben erfolgt nach Maßgabe der in den letzten drei Jahren durchschnittlich zum niedrigeren Steuersatz hergestellten Jahresmengen. Die inzwischen entstandenen Brennereien sind hierbei nach dem Umfange ihrer Betriebsanlagen und unter Berücksichtigung der wirthschaftlichen Verhältnisse nach Begutachtung derselben durch zwei Sachverständige der Brennereigenossenschaft der betreffenden Section zu berücksichtigen. Für die Beurtheilung dieser neuen Brennereien wird dasjenige Verhältniß zu Grunde gelegt, nach welchem die bisher bestandenen Brennereien an dem zum niedrigeren Abgabesatz herzustellenden Quantum im Verhältniß zur Maischsteuer betheiligt waren."

Der ganze § 2 wurde gegen die 2 freisinnigen Stimmen angenommen. Zu § 3 wurde mit 14 gegen 12 Stimmen folgender Antrag Mirbach angenommen:

„Gegen Sicherheit wird die **Abgabe gestundet**. Für eine Frist bis zu drei Monaten kann dem Steuerpflichtigen auf Verlangen die Abgabe auch ohne Sicherheit gestundet werden, falls nicht Gründe vorliegen, welche deren Eingang gefährdet erscheinen lassen."

— **Die Ausschüsse des Bundesraths begannen heute die Berathung der Zuckersteuer. Wesentliche Aenderungen stehen nicht in Aussicht.**

— **Die Commission zur Vorberathung der Innungsvorlage hat unter Ablehnung der von den Abgg. Duvigneau (nat.-lib.) und Baumbach (freis.) gestellten, den Regierungsentwurf mildernden Anträge die von dem Abg. v. Kleist-Retzow vorgeschlagenen verschärfenden Bestimmungen angenommen, welche im wesentlichen darauf hinauslaufen, daß die facultative Berechtigung der höheren Verwaltungsbehörde, den Innungen in gewissen Fällen weitere Befugnisse zuzuweisen, zu einer obligatorischen gemacht wird.**

— **Der einzige Sohn des Siegers von Dennewitz, Friedrich Albert Graf v. Bülow-Dennewitz, Chef der ersten Linie des preußischen Geschlechts, Majoratsherr auf Grünhof in Ostpreußen, preußischer Premier-Lieutenant a. D., ist dieser Tage im Alter von 75 Jahren zu Dresden gestorben.**

Bremen, 18. Mai. Wie aus Newyork telegraphirt wird, ist der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Fulda" am 16. d. M. bei Long-Island auf den Grund gerathen. Man beabsichtigt, die Ladung zu löschen, und hofft, bei hohem Wasser das Schiff wieder abzubringen.

Paris, 18. Mai. Eine Abmachung zwischen dem Opportunisten Ferry und dem Radicalen Clemenceau führte den Fall des Cabinets herbei. Die Beweggründe sind bei beiden sehr verschieden. Die Gruppe Ferry ist Goblet von jeher persönlich abgeneigt und warf ihm vor, dem Kriegsminister Boulanger gegenüber keine genügende Autorität zu entfalten; sie erzählt jetzt, Goblet habe während des Zwischenfalls Schnäbele fast den Krieg herbeigeführt, indem er den Botschafter aus Berlin habe abberufen und 50000 Mann an die Grenze schicken wollen, und der Minister des Aeußern, Flourens, habe, von Grevy unterstützt, diese Beschlüsse nur mit großer Anstrengung verhüten können. Die Ferristen stimmten also gegen das Cabinet, um Goblet, besonders aber Boulanger zu entfernen. Clemenceau dagegen ist es bloß um die Erneuerung seiner Volksthümlichkeit zu thun, deren rasches Schwinden ihm erst wieder die Pariser Stadtrathswahlen bewiesen haben, bei welchen seine Schützlinge durchweg unterlagen. Er will keineswegs, wie mehrfach behauptet wird, jetzt selbst zur Regierung gelangen, sondern seinen Ruf bei den radicalen Massen durch systematische Opposition gegen das nächste und wenn nöthig auch gegen die folgenden Cabinette auffrischen. Diese Haltung wird indeß selbst vom größtem Theil der äußersten Linken hart getadelt.

Brüssel, 18. Mai. Im Kohlenbecken von Charleroi, Bassin de Centre dauert zwar die Strikebewegung fort, die vergangene Nacht ist aber ruhig verlaufen. Die Regierung fährt fort, Truppen nach den bedrohten Orten abzusenden. Von hier sind gestern Abend zwei Schwadronen Guiden abgegangen.

Danzig, 19. Mai.

Wetter-Aussichten für Freitag, 20. Mai,
auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.

Veränderliches Wetter bei mäßiger Luftbewegung aus veränderlicher Richtung, mit Niederschlägen und wenig veränderter Temperatur.

* **[Musikalische Soirée.]** Das von Hrn. Musiklehrer Alex. Goll und dessen Gemahlin gestern Abend in der Loge „Eugenia" veranstaltete Instrumental-Schüler-Concert, dessen Reinertrag für das Luisen-Denkmal in Oliva bestimmt ist, erfreute sich eines recht regen Besuches. Die aufgeführten Piecen des vielseitigen Programms wurden mit vielem und verdienten Beifall aufgenommen.

* **[Der westpreußische Fischerei-Verein]** hielt gestern Abend im kleinen Saale des Landeshauses eine Vorstandssitzung ab. Zunächst wurden von den Rechnungs-Revisoren die Revisions-Bemerkungen zu den Rechnungen des Vereins pro 1884/85 und 1885/86 gezogen. Sodann theilte der Vorsitzende, Herr Regierungsrath Fink, mit, daß der neue Entwurf zu den Ausführungs-Verordnungen des Fischerei-Gesetzes zur Vervollständigung nochmals an die kgl. Regierung vom Hrn. Minister zurückgeschickt ist, letzterer aber in Aussicht genommen hat, diesen noch abzuändernden Entwurf bereits am 1. Okt. d. J. dem Landtage vorzulegen. Die Generalversammlung findet am 2. und 3. Juli d. J. statt, und zwar tritt dieselbe am Sonnabend, den 2. Juli, Nachmittags 5 Uhr, im Landeshause zusammen. Am nächsten Tage, 10½ Uhr Vormittags, wird das Provinzial-Museum und namentlich die zoologische Abtheilung besichtigt. Nachmittags wird eine Fahrt auf der Rhede unternommen. Die Beschaffung von vorläufig sechs Barometern für die Dörfer Gdingen, Glettkau, Brösen, Neufahrwasser, Weichselmünde und Heubude wurde beschlossen und gleichzeitig bestimmt, daß dieselben hier

---

einen Besuch abzustatten. Von allen Kirchen der Stadt hatte ihm diese das größte Interesse abgewonnen, und scherzend hatte er darüber gespottet, daß erst ein Fremder kommen müsse, um den Keewaydinern über die Schönheiten ihrer Heimath die Augen zu öffnen. Jetzt wollte Flora das bischen Versäumte nachholen. Wie eine Sepiaskizze, die von Künstlerhand in flüchtigen Umrissen auf ein weißes Blatt Papier hingeworfen ist, lag die Polencolonie in ihrem winterlichen Gewand vor ihr. Um so überraschender wirkte die Farbenpracht auf sie, die sie bei ihrem Eintritt in die Kirche umfing. Wohin ihr Auge blickte, traf es auf wallende Fahnen und seidene Banner, auf goldigglänzende Gemälde und große, mit riesigen Sträußen und Papierblumen gefüllte Vasen. Allerdings hatte dieser bunte Schmuck keinen wirklichen Werth, aber er interessirte sie, weil Barclays Blick mit Interesse auf ihm geweilt hatte. Denn jener dumpfe und doch mächtige Drang, alles mit den Augen des Freundes zu sehen, war in ihr wie in jeder liebenden Frau zur vollen Herrschaft gelangt. Ermüdet ließ sie sich endlich auf einen der vorderen Kirchenstühle nieder und bald darauf verbarg sie in knieender Stellung das Gesicht in den Händen. Erst nach geraumer Zeit schreckte ein elastischer Schritt sie aus ihrer Versunkenheit auf. Paul Barclay stand an ihrer Seite.

„Ich sah schon von weitem Ihren Schlitten Schlitten vor der Thür stehen und traute meinen Augen nicht", sagte er. „Sind Sie Convertitin geworden?"

„Spotten Sie nicht", bat sie. „Wenn Sie einmal damit angefangen haben, werden Sie bei mir so viele Ursachen dazu finden, daß Sie nie wieder aufhören. Ich glaube fast, daß ich gebetet habe."

„Was würde Ihr Pfarrer sagen, wenn er hörte, daß Sie zu diesem Zweck die Kirche der Andersgläubigen aufsuchen.

„In jedem Tempel läßt sich beten, sagte sie leise, „besonders wenn man um etwas fleht, das nicht in Erfüllung gehen wird und wahrscheinlich auch nicht gehen darf."

Er sah ernsthaft auf sie nieder.

„Wollen Sie dem Freunde sagen, um was Sie gebetet haben?" fragte er leise.

„Ach, es war nur ein Gefühl augenblicklicher Schwäche, das mich überwältigte", erwiderte sie ausweichend. Plötzlich aber schlug sie mit vollem Blick die schwermüthigen Augen zu ihm auf. Eine unbezwingliche Regung des Vertrauens ließ sie die Wahrheit sprechen.

„Ich habe um Glück gebeten", sagte sie einfach, „um nichts, als süße, irdische Seligkeit. Die ewige steht mir zu fern; zu lange muß ich ihrer harren. Aber meine Bitte kann nicht erfüllt werden, und es ist schlecht von mir, sie auch nur zu denken."

„Armes Kind", murmelte er, von Mitleid und Liebe hingerissen. „Geduld, Geduld, es wird noch alles gut werden."

Sie schüttelte in muthloser Resignation den Kopf. „Nein, o nein; für Andere, aber nicht für mich."

Barclays Selbstbeherrschung war zu Ende. Das Gefühl, das ihn erfüllte, wollte überströmen; doch diesmal war seine Begleiterin stärker als er. Leichten Schrittes ging sie den Chorgang hinunter und begann mit lauter Stimme ein Plakat abzulesen, das, an der Innenseite der Eingangsthür angebracht, jedem Unbefugten unter Strafandrohung die Benutzung der Kirchenstühle untersagte.

„Haben Sie es gehört?" rief sie Barclay entgegen. „Ich bin der Justiz verfallen. Wie rette ich mich vor den Folgen meines Vergehens? Die Fassung der Weltdame half ihnen über die augenblickliche Schwierigkeit der Situation hinweg und William Alfsens plötzliches Erscheinen that das übrige. Der junge Mann sah das Paar die Stufen der Kirche herunterkommen und eilte auf sie zu, um ihnen seinen Dank für ihre vom günstigsten Erfolg gekrönten Bemühungen auszusprechen. Seit einer Woche war er auf dem Wachtschiff angestellt und nur seine dienstlichen Obliegenheiten hatten ihn bisher verhindert, seine Gönner aufzusuchen. Sein offenes Gesicht strahlte vor Glück: er zum mindesten hatte das Ziel seiner Wünsche erreicht. (Forts. f.)

an möglichst gut gelegenen Orten, an den Bootslagerplätzen aufgestellt werden sollen, damit die Fischer in der Lage sind, bei ihrem Ausfahren auf die See beurtheilen zu können, ob schlechtes Wetter in Aussicht steht, wodurch, wie man hofft, viele Unglücksfälle zu vermeiden sind. Schließlich wurde die Frage wegen Beschaffung von Seen für den Verein zur Züchtung von Fischbrut ventilirt und hierfür vorläufig der Grützmühlenteich bei Thorn, die Teiche in Königsthal und die Tempelburger Teiche in Erwägung gezogen.

ss. [Die Arbeitsverhältnisse] in Danzig sind auch nach Eintritt des Frühjahrs recht ungünstige geblieben. Die Schiffahrt liegt darnieder und Handel und Industrie stocken. Die wenigen größeren Bauten, welche z. Z. hier ausgeführt werden, gehen der Vollendung entgegen und allmählich erfolgt denn auch die Entlassung der hierbei bisher beschäftigten Arbeiter. Neue Privatbauten sind nur sehr wenige in diesem Jahre zu verzeichnen. Auf der kaiserl. Werft nimmt die Arbeit ebenfalls mehr und mehr ab und von den verhältnißmäßig wenigen Arbeitern, welche dort noch Beschäftigung haben, sieht mancher schon mit Sorge der bevorstehenden Kündigung entgegen. Nur in der Gewehrfabrik wird noch flott Tag und Nacht gearbeitet, so daß die daselbst beschäftigten ca. 3000 Personen erfreulichen Verdienst haben. Die Production soll hier demnächst noch etwas gesteigert werden. Auch in der Artillerie-Werkstätte haben sich die Arbeitsverhältnisse etwas gebessert. Es sind jetzt mehrere bedeutende Bestellungen für dieselbe eingegangen; u. a. sind in letzter Zeit auch ca. 50 neue Patronenwagen bestellt.

* [Wochen-Nachweis der Bevölkerungsvorgänge vom 8. bis 14. Mai 1887.] Lebend geboren in der Berichts-Woche 45 männliche, 34 weibliche, zusammen 79 Kinder. Todtgeboren 2 männliche, 3 weibliche, zusammen 5 Kinder. Gestorben 38 männliche, 28 weibliche, zusammen 66 Personen, darunter Kinder im Alter von 0—1 Jahr: 10 ehelich, 6 außerehelich geborene. Todesursachen: Scharlach 1, Diphtherie und Croup 1, Unterleibstyphus incl. gastrischen und Nervenfieber 1, Flecktyphus 2, Brechdurchfall aller Altersklassen 4, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 4, Kindbett- (Puerperal-) Fieber 3, Lungenschwindsucht 4, akute Erkrankungen der Athmungsorgane 3, alle übrigen Krankheiten 38. Gewaltsamer Tod: Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 1, Selbstmord 1.

ph. Dirschau, 18. Mai. Die gestern hier herabgehenden Regengüsse und der damit verbundene Sturm haben an verschiedenen Stellen der Stadt bedeutenden Schaden angerichtet. U. a. stürzte von einem nur aus Fachwerk bestehenden, baufälligen Wohnhause in der Fischerstraße die ganze Hinterwand ein. Zum Glück hatten die Bewohner vorher das Haus noch rechtzeitig geräumt, so daß Menschen nicht zu Schaden gekommen sind.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 18. Mai. Die Berliner Nationalgalerie, so wird der „Magdeb. Ztg." aus Berlin geschrieben, wird in nächster Zeit eine werthvolle Bereicherung erfahren, und zwar in Gestalt der berühmten Fresken aus der Villa Bartholdy in Rom, welche in den Jahren 1811 bis 1816 Overbeck, Cornelius, Schadow und Veit gemalt haben. Die Casa Bartholdy wird mit anderen zahlreichen anderen Gebäuden niedergerissen, um Raum für das Denkmal Victor Emanuel's zu geben. Es lag bei dieser Gelegenheit die Gefahr nahe, daß jene Erstlingswerke der sogenannten Nazarener-Schule, an welche sich das Wiederaufleben der modernen religiösen Malerei in Deutschland knüpft, dem Untergange verfallen würden. Die preußische Regierung hat in Anbetracht dieser Gefahr die Fresken von dem derzeitigen Besitzer der Villa angekauft, um dieselben in sorgfältiger Weise von der Wand loslösen zu lassen und nach der National-Galerie in Berlin überzuführen. Von Cornelius rührt die Traumdeutung Josef's und die Wiedererkennungsscene mit den Brüdern her, von Overbeck der Verkauf Josef's und die Allegorie der sieben mageren Jahre, von Schadow Josef im Gefängniß die Träume auslegend und Josef's blutiger Rock und von Veit die Allegorie der sieben fetten Jahre und Josef und Potiphar's Weib. In dem mangelhaft beleuchteten Zimmer der Casa Bartholdy haben diese Fresken nie so recht zur Geltung kommen können, und erst nach ihrer Ueberführung in die National-Galerie wird es möglich sein, sie in ihrer für die Nazarener charakteristischen Eigenthümlichkeit kennen zu lernen. Man wird es der preußischen Regierung Dank wissen, daß sie diese kunstgeschichtlich so werthvollen und interessanten Werke des deutschen Genius nicht untergehen ließ, sondern dem Vaterlande als ein Andenken an jene große Zeit des Wiedererwachens deutscher Kunst erhalten hat.

Berlin, 17. Mai. Oskar Blumenthal giebt bekannt, daß er ein neues Theater für die Aufführung ausschließlich moderner Dichtungen zu gründen im Begriff stehe. In demselben sollen unabhängig von seinen eigenen kritischen Neigungen oder Abneigungen die zeitgenössischen Bühnendichtungen parteilos zu Worte kommen. Das Theater soll auf dem Terrain des Grafen Lehndorf am Ausgange der Karlsstraße erbaut und am 1. Oktober 1888 eröffnet werden.

ac. [Neuer Komet.] Am 13. ds. wurde in Nashville, Tennessee, von Barnard ein neuer Komet entdeckt. Zur Zeit der Entdeckung hatte der Komet eine Rectascension von 15 Stunden 10 Minuten und 49 Secunden, Nordpolarentfernung 120° 35′ 2″. Die tägliche Rectascensionsbewegung betrug 1′ 28″ zunehmend, und die der Nordpolarentfernung 30′ (abnehmend).

* [Zweiter deutscher Skatcongreß.] In den Tagen vom 25. bis 27. Juni d. J. findet in Leipzig der zweite deutsche Skatcongreß statt (der erste ward bekanntlich in Altenburg abgehalten). Der bevorstehende Congreß soll die Frage der Gründung eines allgemeinen deutschen Skatverbandes erledigen und hat die Aufgabe, die in Altenburg vorläufig angenommene deutsche Skatordnung nochmals eingehend zu prüfen. Mit dem Congreß wird ein großes Skatturnier (erster Preis mindestens 500 M) sowie ein Skat-Problemturnier und ein Lösungsturnier verbunden sein.

Aus Mährisch Ostrau, 16. Mai, wird berichtet: An der Reichsstraße Troppau-Teschen, nächst der Bahnstation Schönbrunn, wurde vorgestern Mittags ein Arbeiter von einem unbekannten Thäter erschossen. Am folgenden Morgen wurden genau an derselben Stelle wieder drei Leichen, ein Ehepaar und ein Mann, dem Arbeiterstande angehörig, erschossen und beraubt aufgefunden. Von den Thätern hat man keine Spur. Die Gerichtscommission von Ostrau constatirte, daß sämmtliche vier Opfer mittels Revolver aus kurzer Entfernung getödtet wurden. Die Aufregung über diese Unsicherheit ist bedeutend. Eine Compagnie Militär behufs Absuchung der benachbarten Wälder und Patrouillendienst des Nachts ist aus Troppau hier eingetroffen.

Sibirische Ausstellung in Jekaterinenburg.

Uns von zuständiger Seite gewordener Nachricht zufolge findet im Sommer d. J. in Jekaterinenburg am Uralgebirge eine „wissenschaftliche und industrielle Ausstellung für Sibirien und das Uralgebiet" statt, welche von der „Uralischen Gesellschaft der Freunde der Naturwissenschaften" veranstaltet wird und deren Ehrenpräsidentschaft Se. kaiserliche Hoheit der Großfürst Michael Nikolajewitsch zu übernehmen geruht hat. — Es werden in dieser Ausstellung die bedeutenden Resultate vorgeführt werden, welche in letzter Zeit durch die eindringenden und unermüdlichen Arbeiten der russischen Gelehrten in der allseitigen Erforschung der so ungemein großen und an Naturschätzen überreichen Gebiete Sibiriens und des Urals erreicht worden sind, sowie auch die überraschenden Erfolge in der Entwickelung dem Fortschritt und der Vervollkommnung der industriellen und Handelsthätigkeit, so daß diese Ausstellung in jeder Beziehung höchst interessant, anregend und lehrreich sein und hauptsächlich der naturgeschichtliche, historische, anthropologische und ethnographische Theil mannigfache Schätze erschließen wird, welche bisher den ausländischen Gelehrten noch unbekannt geblieben sind.

Die Ausstellung wird umfassen: Section I.: Naturgeschichte. Mineralogische, geologische, zoologische, botanische ꝛc. Sammlungen der Gebiete Sibiriens und des Urals. Section II.: Geographie und Reisebeschreibungen. Section III.: Anthropologie, Ethnographie und Archäologie. Vorführung lebender Repräsentanten der Baschkiren-, Kirgisen-, Wogulen-, Ostjäken-, Samojeden- ꝛc. Familien mit ihren Wohnungen und sämmtlichem Jagd- und Fischfanggeräth. Sammlung wichtiger prähistorischer Alterthümer. Section IV.: Minen und Schmelzhütten. Maschinen. Producte sämmtlicher Bergwerke und Schmelzhütten des Urals. Große, im Betrieb befindliche Modelle der bei Ausgrabung und Auswaschen des gold- und platinhaltigen Sandes, der Pulverisirung des Quarzgesteins ꝛc. angewendeten Maschinen. Section V.: Manufacturen, Fabriken, Handwerke. Edelsteine, Pelzwerk, Häute, Leder, Talg, Mehl ꝛc. Section VI.: Hausindustrie. Große Menge von Objecten (Holz, Wurzeln, Knochen, Horn, Leder, Metall, Webereien, Stickereien), wie sie die Einwohner der Dörfer herstellen und im Hause verwenden; Geräthe und Werkzeuge, deren sie sich dabei bedienen. Section VII. Ackerbau, Waldwirthschaft, Gartenbau, Jagd und Fischerei. Der Garten der Ausstellung wird geschmückt werden mit den Pflanzen Sibiriens und des Urals, gruppirt nach den Ursprungsorten. Section VIII.: Artikel, welche aus dem europäischen Rußland importirt werden. Section IX.: Schöne Künste. Unter Mitwirkung der kaiserlichen Akademie der schönen Künste in Petersburg.

Die von den Lehranstalten des Uralgebietes und Sibiriens ausgestellten Sammlungen sind so umfangreich, daß man wahrscheinlich sie von der anthropologischen Section wird trennen müssen und eine pädagogische Section für sich einrichten.

Die Reise nimmt 5—6 Tage in Anspruch und führt von Moskau per Bahn nach Nishny-Nowgorod; von dort per Dampfboot über Kasan nach Perm und von Perm wiederum per Bahn nach Jekaterinenburg, wobei den Ausstellern sowie Ausstellungsbesuchern auf Vorweisung eines Comitécertificats bedeutende Preisermäßigungen gewährt werden.

Ein Specialcomité ist beauftragt, die Reisenden am Bahnhof zu empfangen und ihnen alle nöthigen Renseignements zu geben, um den Aufenthalt in der Stadt ihnen so billig wie nur möglich zu machen.

Die beste Zeit zum Besuche der Ausstellung wird der Monat Juli und die erste Hälfte des August sein. Es ist noch zu bemerken, daß bereits namhafte Gelehrte und Fachkenner auch des Auslandes ihre Betheiligung an der Ausstellung zugesagt haben, so unter anderen: E. Cartailhac-Toulouse (im Auftrage des Unterrichtsministers), Obst-Leipzig, Stuxberg-Gothenburg, Stieda-Königsberg u. a. m.

Standesamt.

Vom 18. Mai.

Geburten: Arbeiter August Krause, S. — Bote Franz Neumann, T. — Wachtmann Carl Schwiderowitz, T. — Gerichtsassistent Friedrich Joks, S. — Mechaniker Heinrich Wilhelm, S. — Werkführer Hermann Hannemann, S. — Arbeiter Andreas Schenk, S. — Handelsmann Franz Schulz, S. — Aufseher Heinrich Renk, S. — Schlossergeselle Julius Zimmermann, T. — Wachtmann Friedrich Posenauer, S. — Zimmergeselle Adolf Siewers, S. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Malergehilfe Theodor Max Steinhöfer und Helene Maria Peters. — Schlosser in der kgl. Artillerie-Werkstätte Carl Eugen Gustav Smolinske und Christine Marie Rosalie Pöck. — Seefahrer Friedrich Wilhelm Schenck und Wilhelmine Pauline Louise Wrosch. — Schneidergel. Carl Ernst Weldt und Clara Wilhelmine Weichbrod.

Heirathen: Kaufmann Paul Cornelius Fast aus Königsberg und Anna Elise Helene Nickel von hier. — Ober-Steuermann Otto Albert Schülke aus Hamburg und Nelly Pauline Linse aus Neufahrwasser. — Schneidergeselle Karl Gäde und Henriette Auguste Wykinski.

Todesfälle: Kaufmann Albert Christian Brandt, 37 J. — T. d. Schuhmachergel. Eduard Hildebrandt, 2 J. — Wwe. Caroline Henriette Striepling, geb. Steingräber, 81 J. — Maurer Theodor Ortscheid, 24 J. — S. d. Arb. Gustav Barts, todtgeb. — Fleischergel. August Hein, 45 J. — Unehel.: 1 S.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Special-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 18. Mai. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 225¼. Franzosen 179⅝. Lombarden 59⅞. Ungar. 4% Goldrente 81,30. Russen von 1880 83,30. Tendenz: fest.

Wien, 18. Mai. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 281,20. 4% Ungarische Goldrente 101,75 — Tendenz: fest.

Paris, 18. Mai. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 83,75. 3% Rente 80,67. 4% Ungar. Goldrente 82⅛. Franzosen 452,50. Lombarden 172,50. Türken 13,87. Aegypter 375. — Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 28,50. Weißer Zucker per Mai 32,50, per Juni 32,60, per Juli-August 32,80. Tendenz: ruhig.

London, 18. Mai. (Schlußcourse.) Consols 103 3/16. 4% preuß. Consols 105½. 5% Russen de 1871 96. 5% Russen de 1873 98. Türken 13⅝. 4% Ungarische Goldrente 81¼. Aegypter 74¼. Platzdiscont 1%. Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 13¾. Rübenrohzucker 11⅞. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 18. Mai. Feiertag.

Hamburg, 17. Mai. Getreidemarkt. Weizen loco fest, aber ruhig, holsteinischer loco 173,00—176,00. — Roggen loco ruhig, mecklenburgischer loco 130 bis 136, russischer loco ruhig, 98,00—100,00. — Hafer und Gerste still. — Rüböl still, loco 41. — Spiritus ruhig, per Mai 24¾ Br., per Juli-August 26 Br., per Septbr.-Oktbr. 27¼ Br., per Novbr.-Dezbr. 27¼ Br. — Kaffee matt. — Petroleum ruhig, Standard white loco 6,00 Br., 5,90 Gd., per August-Dez. 6,25 Gd. — Wetter: Regnerisch.

Antwerpen, 17. Mai. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 15 bez. u. Br., per Juni 14⅞ Br., per August 15⅜ Br., per Sept.-Dezbr. 15⅞ Br. Ruhig.

Newyork, 17. Mai. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 95¼, Wechsel auf London 4,85¼, Cable Transfers 4,87¼, Wechsel auf Paris 5,20, 4% fund. Anleihe von 1877 129, Erie-Bahn-Actien 34¼, Newyorker Centralb.-Actien 113½, Chicago North-Western-Actien 126¼, Lake-Shore-Actien 97⅜, Central-Pacific-Actien 40⅛, Northern Pacific-Preferred-Actien 62½, Louisville u. Nashville-Actien 68¾, Union-Pacific-Actien 62¼, Chicago-Milw. u. St. Paul-Actien 94⅜, Reading und Philadelphia-Actien 44⅝, Wabash-Preferred-Actien 37⅛, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 63, Illinois-Centralbahn-Actien 137¼, Erie-Second-Bonds 103¾.

Rohzucker.

Danzig, 18 Mai. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: ruhig. Heutiger Werth für Basis 88° R ist 11,45 M incl. Sack per 50 Kilo ab Transitlager Neufahrwasser.

Productenmarkt.

Königsberg, 17. Mai. (v. Portatius u. Grothe.) Roggen per 1000 Kilo inländischer 122℔ 112,50, 125℔ 115 M bez., russischer ab Bahn 125℔ 89, a. d. Wasser 119℔ Ger. 84,50, 122/3℔ 89, 123℔ 89,75, 125℔ 91,75 M bez. — Gerste per 1000 Kilo große 100 M bez. — Hafer per 1000 Kilo 76, 88, 96 M bez. — Erbsen per 1000 Kilo weiße 102,25 M bez., grüne 97,75 M bez. — Bohnen per 1000 Kilo 117,75, russ. Pferde- 117,75, 119, Schweine- 111, 113,75 M bez. — Wicken per 1000 Kilo 84,50, 88,75 M bez. — Spiritus per 10 000 Liter % ohne Faß loco 41½ M bez., per Frühjahr 41¼ M Gd., per Mai-Juni 41¼ M Gd., per Juni 41½ M Gd., per Juli 42¼ M Gd., per August 42¾ M Gd., per Sept. 43 M Gd. — Die Notirungen für russisches Getreide gelten transito.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 18. Mai. Wind: SSW.

Gesegelt: Jens Benzon, Christensen, Dünkirchen, Melasse. — Johannes, Blaaß, Oldenburg, Holz.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel du Nord. Müller, Fabian, Heymann, Bloch und Hirsch a. Berlin, Eigenmann a. Pforzheim, Cohn a. Magdeburg, Schmuckler a. Liegnitz, Dohmen und Küppers a. Gladbach, Klewansky a. Königsberg, Liebich a. Chemnitz, Kaufleute. Buhrau a. Elbing, Privatier. Strüwe a. Dresden, Fabrikant.

Hotel de Thorn. Baer und Hammerstein a. Berlin, Cramer a. Bielefeld, v. Witzleben a. Köln, Ohlenroth a. Leipzig, Werner a. Liegnitz, Schroeder a. Magdeburg, Warkenthin a. Rostock, Klamroth a. Schönebeck, Kaufleute. Eickhoff a. Berlin, Warneck a. Oesterr.-Schlesien, Ingenieure. Soencke nebst Familie und Tornier nebst Gemahlin a. Trampenau, Wessel a. Stüblau, Gutsbesitzer. Holtz a. Blumfelde, Rittergutsbesitzer. Dr. Wasmus a. Allenstein, Voigt nebst Gemahlin a. Berlin, prakt. Aerzte. Radloff a. Dt. Eylau, Rector.

Hotel Deutsches Haus. Schröder a. Marienburg, Director. Herrmann a. Königsberg, Möbelfabrikant. Simon a. Stolp, Loewenberg, Püschel, Fabian und Wolf nebst Sohn a. Berlin, Friedel a. Elbing, Albrecht a. Memel, Schöwsky a. Frankfurt, Riesenfeld a. Breslau, Broling a. Stockholm, Kaufleute. Wild a. Elbing, Landwirth. Knop a. Königsberg, Versicherungs-Inspector. Hornke a. Neu Lubrza, Lehrer.

Hotel d'Oliva. Müller, Knoller, Mendelsohn, Simon und Stolz a. Berlin, Fischer a. Magdeburg, Siegfriedt und Salzmann a. Königsberg, Knaak a. Stettin, König a. Dessau, Penner und Brauer a. Breslau, Selke und Schulz a. Hamburg, Werner a. Leipzig, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.



Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist heute die sub Nr. 1220 eingetragene Firma **B. Ratschke** und die für diese Firma sub Nr. 623 des Procuren-Registers eingetragene Procura des Kaufmanns **Wilhelm Adolph Unruh** gelöscht.

Ferner ist ebenfalls heute in unser Firmenregister sub Nr. 1453 die Firma **C. Th Lange** hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Carl Max Theodor Heinrich Lange** hier eingetragen. (9287

Danzig, den 9. Mai 1887.

Königl. Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unserm Firmenregister ist heute sub Nr. 908 die Firma **Biber & Henkler** gelöscht. (9348

Danzig, den 3 Mai 1887.

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Die Zwangsversteigerung des Grundstücks Heubude Blatt 86 ist aufgehoben. Die auf den 20. und 21. d Mts. anstehenden Termine fallen weg. (9350

Danzig, den 18. Mai 1887.

Königl. Amtsgericht XI.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist heute die unter Nr. 1350 eingetragene Firma **Ch. Nisbet** gelöscht (9288

Danzig, den 11. Mai 1887.

Königl. Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute sub Nr. 1452 die Firma **Aug. Borowski** hier und als deren Inhaber der Kaufmann **August Johann Borowski** hier eingetragen.

Ferner ist ebenfalls heute in unser Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Kaufleuten sub Nr. 453 eingetragen, daß der Kaufmann August Johann Borowski hier für seine Ehe mit **Annie Elizabeth Wendt** durch Vertrag vom 18. März 1886 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Maßgabe ausgeschlossen hat, daß das von der Letzteren in die Ehe eingebrachte oder während der Ehe durch Erbschaft, Glücksfälle oder Schenkungen zu erwerbende Vermögen die Natur des Vorbehaltenen haben soll. (9286

Danzig, den 6. Mai 1887.

Königl. Amtsgericht X.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Ascher Pinkus** in Lessen ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 1. Juli 1887,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königl. Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 13, anberaumt.

Graudenz, den 11. Mai 1887.

Biron,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts (9320

Bekanntmachung.

Am 1. und 2. Pfingstfeiertage wird je ein Vergnügungs-Sonderzug von Danzig leege Thor nach Carthaus und zurück abgelassen, der um 6 Uhr 25 Minuten Morgens von Danzig leege Thor abgeht, um 9 Uhr 7 Min. in Carthaus eintrifft, um 8 Uhr 41 Min. Abends von Carthaus zurückfährt und um 11 Uhr 1 Min. in Danzig eintrifft.

In Danzig leege Thor und auf sämmtlichen zwischenliegenden Stationen werden Billets II. u. III. Klasse nach **Kahlbude, Zuckau** und **Carthaus** zum einfachen tarifmäßigen Fahrpreise ausgegeben, die für Hin- und Rückfahrt berechtigen. Der Billetpreis beträgt in III Wagenklasse von Danzig leege Thor nach Kahlbude 1 ℳ 10 ₰, nach Zuckau 1 ℳ 60 ₰, nach Carthaus 2 ℳ 10 ₰, in II Wagenklasse 1 ℳ 60 ₰ resp. 2 ℳ 40 ₰ resp. 3 ℳ 20 ₰ Die übrigen Fahrpreise und die Abfahrtszeit von den Zwischenstationen sind auf den Stationen zu erfahren. Fahrtunterbrechung und Freigepäck werden nicht gewährt (9307

Danzig, den 17. Mai 1887.

Kgl. Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Die Erd-, Maurer- und Zimmerarbeiten zur Erweiterung des Güterschuppens auf Bahnhof Danzig lege Thor sollen in 2 Loosen getrennt vergeben werden.

Hierzu wird ein Termin auf **Freitag, den 27. d. Mts.,** Vormittags 11 Uhr, festgesetzt. Bezügliche Offerten sind bis zur bezeichneten Terminstunde verschlossen mit der Aufschrift: „Offerte auf Maurer- resp. Zimmerarbeiten zum Güterschuppen Danzig lege Thor" dem unterzeichneten Betriebs Amte einzureichen. Die Zeichnungen und Bedingungen sind in unserem technischen Bureau einzusehen, werden auch gegen 2 ℳ abgegeben. (9318

Danzig, den 13. Mai 1887.

Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Bekanntmachung.

Für die Provinzial-Irren-Anstalt Neustadt Westpr. wird ein Krankenwärter, von Profession Tischler, gesucht.

Das jährliche Diensteinkommen beträgt 252 ℳ Lohn, welches bei guter Führung bis auf 492 ℳ steigen kann, freie Beköstigung, Schlafstelle, Heizung, Beleuchtung, Arznei und jährlich einen Dienstrock. (9266

Der Director.

Das zur Kaufmann Otto Fleiß'schen Concursmasse gehörige

Tuch-, Manufactur- u. Leinwandgeschäft

soll auf Beschluß der Gläubigerversammlung im Ganzen von mir verkauft werden.

Die Taxe beträgt 32 431,34 ℳ

Dieselbe kann täglich bei mir eingesehen werden und kann die Besichtigung des Lagers jederzeit erfolgen.

Der Concursverwalter

Bentz. Rechtsanwalt.

Verein für Krankenpflege und Beerdigung in der Synagogengemeinde zu Danzig.

Chewra-Kadischa.

Die diesjährige **General-Versammlung** findet **Donnerstag, den 19. Mai cr.,** Vormittags 11 Uhr, im „Kaiserhof" statt.

Tagesordnung:

1. Jahres- und Kassenbericht pro April 1886/87.
2. Neuwahl von 4 durch das Loos ausscheidenden Vorstandsmitgliedern. (8678

Unser Comtoir befindet sich (9340

Langenmarkt Nr. 20.

Berliner Holz-Comtoir.

Rieselfelder Stangenspargel empfiehlt (8356

J. G. Amort Nchf. Hermann Lepp,

Danzig, Langgasse 4.

(Versand nach außerhalb prompt).

Die **Delicatessen-Handlung Beutlergasse Nr. 14** empfiehlt

Spargel

täglich frisch gestochen, zu Danziger Tagespreisen, bei Abnahme von mehreren Pfunden Extrapreise. (9169

C. Bodenburg.

Braunschweiger Spargel

liefert jedes Quantum (8392

Ph. Frank,

Braunschweiger Rohspargel- und Conserven-Export.

Lesen Sie gefl. die sehr belehrende Broschüre über den

Weinfälschungs-Monstreprozess zu Danzig

enthaltend ergötzliche Gaunkerkniffe in der sog. Weinveredelung!!! — welche Broschüre, sowie mein Ausführlicher Preis-Courant, von meinen 23 Centralgeschäften und meinen 700 Filialen auf Verlangen „gratis & franco" gerne zugesandt werden, und dann werden Sie gewiss keine anderen, als **nur:**

Hauptg.: **Oswald Nier**'sche *Berlin.*

chemisch untersuchte, garant. reine ungegypste französische Naturweine trinken. [N° 83.

Central-Geschäft in Danzig Langgasse 24.

Wollsäcke

in jeder Qualität und jedem Gewicht empfehlen bei prompter Lieferung zu den billigsten Preisen,

Wollsackband

in bester Qualität

R. Deutschendorf & Co.,

Fabrik für Säcke, Pläne und Decken,

Milchkannengasse Nr. 27. (8967



Prima **Hanfschläuche**

in größter Auswahl empfiehlt billigst

Emil A Baus,

Nr. 7, Gr. Gerbergasse Nr 7.

Für Bauzwecke.

I Träger, Eisenbahnschienen, gußeiserne **Säulen, Pilaster-Säulen** für Schaufenster, **Unterlagsplatten, Balkenschuhe, Bauwinden, Rammbären** liefert zu billigsten Preisen

Eisengiesserei und Maschinen-Fabrik (6533

C. G. Springer-Danzig.

Dampfbootfahrt Danzig—Neufahrwasser.

Das Warmbad ist eröffnet Preiswerthe möblirte **Wohnungen** sind noch auf der Westerplatte zu vermiethen. Die Dampfer legen Nachmittags an der Westerplatte an und bleiben dort zur Aufnahme von Passagiren liegen. (9317

„Weichsel", Danziger Dampfschiffahrt- und Seebad-Actien-Gesellschaft

Alexander Gibsone.

A. Ulrich, Danzig.

Specialität:

Spanische, griechische, italienische, ungarische und Cap-Weine.

Comtoir und Verkaufslager:

18, Brodbänkengasse 18.

Reconvalescenten von ärztlicher Seite empfohlen:

Mavrodafné	. . M.	1,85
Lagrymas	. . . „	1,80
Dunkler Malaga	„	1,85

Ferner:

Portwein .	ℳ 1,50	Marsala .	ℳ 1,50	Tintillo . .	ℳ 3,00
Sherry . .	„ 1,50	Alicante .	„ 1,60	Canariensect .	„ 4,00
Madeira . .	„ 1,50	Malvasier .	„ 1,85	Cap Pontac .	„ 2,50
Moscatel .	„ 2,00	Pajareto .	„ 2,50	Cap Constantia	„ 4,50

etc. etc. etc.

per Flasche (¾ Ltr.) incl. Flasche.

In Gebinden von 10 Ltr. an billiger. — Versandt nach auswärts prompt. — Ausführliche Preiscourante gratis und franco.

Garantirt rein und echt. (6538

Unzerbrechliche Zahngebisse.

Die fast erreichte Unzerbrechlichkeit der Base meiner Gebisse ermöglicht die feinste und zierlichste Ausarbeitung derselben.

Reparaturen und Umarbeitung alter Gebisse in einigen Stunden. Sprechstdn. 9—6 Uhr.

Dr. Lemann (in der Schweiz und Amerika dipl.)

6537) Langgasse 83 am Langgasser Thor.

Tricot-Taillen,

größte Auswahl am Platze,

von den billigsten bis feinsten Genres in nur guten haltbaren Stoffen empfiehlt (9305

W. J. Hallauer, Langgasse 36.

Steppdecken, wollene Schlaf-Decken, Sommer-Pferde-Decken,

einfache, wie hoch elegante, empfehle in bester Ausführung zu solidesten Preisen.

Vorjährige Decken im Preise wesentlich ermäßigt.

P. Bertram,

Milchkannengasse Nr. 6. (9327

Salontiroler!

Diese aus einer hochedlen Partie 1885er Tabake angefertigte

Salontiroler-Cigarre

hat sich durch ihre vorzüglichen Eigenschaften in Aroma und Brand bei den Rauchern so schnelle und große Beliebtheit erworben, daß ich nicht unterlassen möchte, dem großen Publikum diese in Qualität so hervorragend und so billige Cigarre angelegentlichst zu empfehlen.

Aeusserster Preis pro Mille Mark 60, 10 Stück 65 Pfg.

Bedeutend höherer Werth. (9143

Nach auswärts versende als erste Probe 100 Stück ℳ 6 franco.

Bitte zu probiren.

Otto Peppel,

Langenmarkt 25/26.

Cigaretten!

Die bekannten Special-Marken

Fürst Galitzin 100 Stück	. . Mk.	5,50
Lady Hedwig „ „	. . . „	3,50
Khedirian Cigaretts „	. . . „	4,00
Echte Russen „ „	. . . „	2,00

sind wiederum in schönster Waare am Lager und empfehle selbige aufs Beste. (9142

Otto Peppel,

Langenmarkt 25/26.

Schönbuscher Märzen Bier

Königsberg i. Pr.

Alleinige Niederlage „Hotel Petersburg"

Danzig.

Hierdurch empfehle franco Haus hier wie Langfuhr, Oliva, Zoppot, feinstes Tafel-Bier in Flaschen und Gebinden. per Fl. 12 Pfg., 26 Flaschen 3 Mark. Wiederverkäufern in Gebinden zu Brauerei-Preisen.

Bestellungen werden entgegengenommen „Hotel Petersburg" Danzig.

Oscar Voigt. (7813

Braunsberger Bergschlößchen,

Lager- und Export-Bier Gebinden und Flaschen empfiehlt die alleinige Niederlage (6535

Robert Krüger, Hundegasse Nr. 34.

Uto Staffel-Uetliberg, Zürich

Hôtel. Pension. Restaurant.

Von Zürich erreichbar in 1½ Stunde zu Fuss, ½ Stunde per Bahn,

7 Minuten vom Bahnhof Uetliberg.

Pensionspreis incl. Zimmer 5—6 frs. per Tag. Logements für Passanten 1½—2 frs. per Tag. 12½ Uhr Table d'hôte à 2½ frs. per Couvert.

93 6) **V. von Grahl-Fornée,** propriétaire.

Abonnenten zum Rasiren und Frisiren, außer dem Hause, empfiehlt sich **B. Heldt,** Friseur, Kohlenmarkt 8, vis-a-vis d. Stadttheater

15 000 Mk. suche ich zur 1. Stelle auf mein herrschaftliches Haus, Feuerversicherung 40 000 ℳ Adr. u. Nr. 9338 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Die Einrichtung einer **Commandite** ihres **Handschuh-Special-Geschäftes** mit üblichen nebenlaufenden Artikeln in

Zoppot,

39! Seestraße 39!

empfehlen dem Wohlwollen des geehrten Publikums und bieten die Waaren zu reellen concurrenzfähigen Preisen

A. Schuricht & Co.,

Danzig, Jopengasse 23. **Zoppot,** Seestraße 39.

Stets Neuheiten!

Rudolph Mischke,

Langgasse 5,

empfiehlt billigst

Garten-Möbel.
Garten-Tische,
Garten-Bänke,
Garten-Stühle mit gusseis. und schmiedeeis. Füssen — sehr billig,
Garten-Sessel,
Garten-Sophas,
Garten-Pumpen,
Garten-Spritzen aller Art, Hydronets, Tretspritzen etc.,
Garten-Scheeren,
Garten-Messer,
Garten-Grabeforken,
Garten-Harken etc.,

Rasenmähmaschinen

besster Construction unter Garantie zu reellen Preisen.

Rudolph Mischke,

Langgasse 5.

Maschinenfabrik, Eisen- u. Metall-Gießerei.

Lager von Hähnen, Ventilen, Kessel-Armaturen. (6855

J. Zimmermann,

Danzig, Steindamm Nr. 7.

Reddaway's Patent.

Fast unzerreißbare **Kameelhaar-Treibriemen, Baumwoll-Treibriemen** sowie **Prima Kernleder-Treibriemen, Maschinenöle, Armaturen, Verpackungen** ꝛc. bei (6539

Hodam & Ressler, Danzig.

Molkerei Tragheim

bei Marienburg verkauft

30 Stück fette Schweine,

a 280—300 Pfd. schwer und 30 Stück a 150 Pfund schwer, vorzügliche Race zur Mast. (9214

Ein Hühnerhund,

braun, glatthaarig, 4 Jahre alt, ist zu verkaufen Näheres **Steindamm Nr. 6,** eine Treppe. (9341

In einer Stadt Westpreußens, 5000 Einwohner, Bahnhof, 4 Kilom. Wasserstraße, steht ein

Eckhaus,

am Markte, zweistöckig, mit guten Kellern, Mittel- und Stallgebäude, Hofraum nebst Einfahrt, sämmtliche Baulichkeiten massiv, zu jeder Geschäftsanlage geeignet, unter günstigen Bedingungen zum sofortigen Verkauf. Offerten unter 9161 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Ein gut situirter, allein dastehender Gutsbesitzer (Areal 620 Morg. in hoher Cultur), 33 Jahre alt, wünscht mit einer jungen Dame von angenehmem Aeußern, im Alter bis zu 26 Jahren und einem, wenn nicht disponibeln, so doch absolut sicher gestellten Vermögen von ca. 36 000 ℳ behufs Verehelichung in Correspondenz zu treten.

Nur ernst gemeinte, womöglich nicht anonyme Briefe, die auf Wunsch zurückgesandt werden, erbitte unter K. B. 5 postlagernd Gr. Gemmern Ostpreußen. (9205

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau** in **Dresden,** Reitbahnstr. 25. (5726

Mein seit Jahren bestehendes

Placirungs-Comtoir

für Hotel- und Restaurations-Personal

(unstreitig **das renommirteste** am Platze) befindet sich nach wie vor **Breslau, Ketzerberg Nr. 19,** 1. Etage und empfehle dasselbe einer geneigten Beachtung.

Kellnerinnen finden jederzeit die besten Stellungen. (9281

Achtungsvoll

Julius Baumgarten,

ehem. Gasthofbesitzer.

Ein jüng. Gehilfe für das Material- und Destillations-Geschäft f. bei guten Zeugn. zum 1. Juni Stell. durch **Hermann Matthiessen** Petershagen 28, II.

Suche für mein Colonialwaaren-Detailgeschäft

einen Lehrling.

Adressen unter Nr. 9348 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Anständige junge Leute, die augenblicklich keine Beschäftigung haben und gerne etwas angreifen wollen, können als **Provisions-Reisende** Stellung erhalten.

Offerten unter Nr. 9349 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine Tabak- und Cigarren-Fabrik ersten Ranges sucht für Danzig einen

tüchtigen Agenten.

Gef. Offerten unter 9301 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Existenz.

In nächster Zeit gedenke an einem guten Geschäftsplatze eine Filiale in **Damen- u. Mädchenmänteln** zu eröffnen, hierzu suche einen tüchtigen Vertreter, nur solche, welche 3—5000 ℳ Caution stellen und diese Branche kennen, finden Berücksichtigung.

Wilhelm Fürstenberg, Damen- und Mädchenmäntel-Fabrik, Halle a. S.

Suche für einige hiesige und auswärtige feinere Colonialwaaren- und Delicateß-Geschäfte mehrere recht begabte nicht zu junge

Expedienten

zum baldigen und späteren Antritt.

E. Schulz, Heil. Geistgasse 1.

Ein erfahrener Kaufmann, welcher seit 25 Jahren in der Leinen-, Wäsche- und Ausstattungs-Branche thätig, sucht umständehalber ein dauerndes Engagement.

Gefl. Offerten unter 9344 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein geb. ev. Mädchen, Mitte 20er, wünscht Stellung als Reisegesellschafterin und Bedienung alleinsteh. Damen oder zur Hilfe der Hausfrau und liebevollen Aufsicht größerer Kinder. Gefl. Offerten erbitte unter J. B. 26 postlagernd Neuteich Westpr.

In einem in der neuen Kreisstadt Dirschau in bester Geschäftsgegend am Markt belegenen Hause ist ein großes, helles **Geschäftslokal,** in welchem seit nahezu 70 Jahren ein **Manufacturwaarengeschäft** mit bestem Erfolge betrieben worden ist, vom 1. Oktober d. J. ab anderweitig zu vermiethen. — Vollständige Ladeneinrichtung ist vorhanden. Näheres durch

Joseph Sternberg, Dirschau.

Langgasse 48 ist ein eleg. möblirtes Vorderz. sofort billig zu verm.

Lastadie 35 b.

ist die Parterre-Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Mädchenstube, Badeeinrichtung, Veranda, Eintritt in den Garten per 1. October zu vermiethen. Näh. Lastadie 35 d. **Unterlauf.**

Die in meinem Hause Pfefferstadt Nr. 45 von Herrn Kreisphysikus Dr. **Freymuth** bewohnte

1. und 2. Etage,

ist zusammen oder auch getheilt, vom 1. October cr. zu vermiethen (9325

Th. Holtz. Pfefferstadt 46.

Eine tüchtige Verkäuferin,

5 Jahre in einer bedeutenden Leinen-Handlung thätig, noch in Stellung, wünscht anderweitig Engagement als solche, oder Kassirerin.

Gef. Offerten unter Nr. 9339 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Langgasse 31

ist die 2. Etage vom 1. October zu vermiethen.

Zu besehen von 11—1 Uhr Vormittags. (9004

Ein möblirtes Zimmer mit Kabinet ist vom 1. Juni cr. Langgasse zu vermiethen. Adressen erbeten unter Chiffre M 4 in der Expedition dieser Zeitung.

Absteige-Quartier.

Hundegasse 41 II, vorne, in feinem Hause, großes freundl. Zimmer, gut möblirt, auf Wunsch mit Pianino, zu vermiethen. (9334

Ein Laden-Local mit Wohnung

ist zu vermiethen Hundegasse 108.

Hundegasse 78

ist zum 1. Juli oder October die

Hange-Etage

zu vermiethen.

Meldungen zur Besichtigung zwischen 11—1 Uhr in der Saaletage.

Das in Oliva, Kirchengasse Nr. 5, gelegene, zur Gehrke'schen Concursmasse gehörige Bäckerei-Grundstück, ist als solches oder auch als Sommer-Aufenthalt per sofort zu vermiethen.

Näheres beim Concurs-Verwalter R. Block, Frauengasse Nr. 36.

Ein kinderloses Ehepaar sucht zum 1. Oktober in einem anst. Hause der Rechtstadt, 2. oder 3. Etage, eine Wohnung von 2 Stuben, Kabinet, heller Küche und Zubehör. Adressen mit Preisangabe u. 9347 in der Exp. dieser Zeitung erbeten

Eine herrsch. Wohn. v. 6 gr. Zimm., all. Zubeh., ist in d. Milchkannengasse 13, 1. Etage, versetzungsh. v. gl. od. Oct. z. verm. Auch ist die W. z. Comt. u. W. pass Zu bes. v. 10—12 u. 3—5. R. Sandgr. 33, II Eing Logeng.

Auf dem zu Zoppot gehörigen Gute Carlikau sind möblirte Wohnungen zu vermiethen.

Beamten-Verein.

Ordentliche

General-Versammlung

am Montag, den 23. Mai cr., Abends 7 Uhr, in der großen Saal-Loge des Friedr.-Wilhelm-Schützenhauses.

Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht, Feststellung der Dividende und Dechargirung der Rechnung pro 1886. 2. Ersatzwahl der Mitglieder des Vorstandes und Wahl der Stellvertreter, sowie der Rechnungs-Revisions-Commission. Nach Schluß der Versammlung bei günstigem Wetter Theilnahme der Mitglieder und deren Familien am Concert. Gäste können eingeführt werden.

Der Vorstand des Beamten-Vereins.

Fink, Regierungsrath.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.